

Deutsche Tagespost

KATHOLISCHE ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Dienstag, 4. Juli 1978

DT Nr. 79 / Seite 5

Europa

Jugend und Europa

Besinnung auf die Grundwerte

Mut zu konstruktiver Arbeit in der heutigen „nachrevolutionären“ Phase löst den politischen Rausch ab

„Macht kaputt, was Euch kaputt macht!“, „Weg mit dem reaktionären Mief!“ Diese und andere Parolen gehörten zum Tagesplausch der Jugend der 60er und beginnenden 70er Jahre. Der politische Rausch, in dem sich unsere Jugend seit dem Ende der sechziger Jahre befunden hat, weicht einem erkenntnisreichen „Kater“: Besinnung auf die Grundwerte der Gesellschaft. Mut zur Verantwortung und zur konstruktiven Arbeit kennzeichnen heute die sogenannte nachrevolutionäre Phase. Die Mai-Revolutioner Frankreichs sagen: „Das haben wir nicht gewollt“. Dort entließ die Revolution ihre Kinder als getreue „Bürgerliche“, die sich heute schon zu den „Veteranen“ zählen. Die großen Propheten, links von Marx und linkischer als Engels, versprachen den Himmel auf Erden. Was kam, war eher die Hölle.

Das Recht auf Kritik ist, genauso wie der Protest, in jeder jungen Generation ein sehr sensibler Punkt. Dem Banner der roten Nelke und der geballten Faust stellt sich immer stärker das Kreuz und die weiße Lilie entgegen. Die Revolution hat sich in der Unmenschlichkeit isoliert. Lebt in der Abkehr aller gesellschaftlichen und menschlichen Grundwerte. Nur wenige sind und waren bereit, in diese Isolation zu folgen. Und heute ist es eine Minderheit, die mit Terror und Brutalität das Gespenst der Revolution weiterleben läßt. Die „Aktion“ lebt heute von Mord, Erpressung und Entführung. Drenkmann, Ponto, Buback, Schleyer und Moro sind Opfer dieser Revolution, dieses bewaffneten Kampfes gegen eine demokratische Gesellschaftsform.

Konservative Jugendorganisationen im Aufwind

Natürlich sind heute immer noch viele jugendliche „Schwangere des Protests“, entstanden aus geplatzten Illusionen, den Himmel auf Erden zu schaffen. Doch die Reihen derer beginnen sich zu füllen, die auf realer tagespolitischer Ebene vorhandene Mißstände konstruktiv und demokratisch lösen wollen. Die Junge Union etwa konnte in den letzten Jahren einen Mitgliederzuwachs von 125 000 auf über 250 000 verzeichnen. Auch überparteiliche Organisationen spüren den konservativen Aufwind. Beispiel: Die Paneuropa-Jugend Deutschland. Auch in Belgien und Spanien, Norwegen und Schweden schließt sich die Jugend stärker einer paneuropäischen, christlichen Idee an. Die Trennung der Geister treibt überall einem Höhepunkt zu. Die ideologische Auseinandersetzung wird auch in der Jugend an einem neuen Horizont anvisiert: Europa. In diesem Wort stecken neue Ideale, steckt Pioniergeist, Zukunft. Die Jugend ist bereit, den Gedanken der Rivalität abzustreifen und einer notwendigen konstruktiven Zu-

sammenarbeit hintanzustellen. Der Satz: „Wenn es unserem Nachbarn schlecht geht, geht es uns gut“, gehört der Vergangenheit an. Zu tief ist die kulturelle, wirtschaftliche und politische Verflechtung unter den Nationen und Völkern in Europa.

Die Jugend will sich mit Europa eine neue Zukunft schaffen, will die Tradition der Freiheit auf diesem Kontinent fortsetzen. „Das Kollektiv ist tot, es lebe die Freiheit des einzelnen“, dieser Satz paßt zu einem neuen „Zeitgeist“. Doch bleibt es wieder nur ein neuer „Trend“? Liebe, Friede, Heimat, Treue und Toleranz — Wörter, die wieder gebraucht werden, die Anklang finden. Die „Sit in“- und „Pop“-Generation ist unzufrieden und zu Kompromissen mit der Tradition bereit. Die wiedererlangte Erkenntnis: Modern sein reicht nicht für ein sinnvolles Leben. Oberflächlichkeit und zwischenmenschliches Blabla, Gefühlsarmut und Ichbezogenheit: Kennzeichen des sogenannten „modernen“ Menschen. Den „modernen“ Menschen hat es aber noch nie gegeben. Er ist ein Produkt des Massenkonsums und des Überflusses, eine gezüchtete Äußerlichkeit. Heute wird honoriert: Eine klare und unzweideutige Haltung. Zu lange hat man gerade der jungen Generation gegenüber zweideutige Kompromisse anvisiert, um Konflikten aus dem Weg zu gehen. Opportunismus und Unverständnis ging von der älteren Generation aus. Eine zu freie Erziehung, Entwöhnung von Zwängen, Abnahme der Verantwortung führten schließlich zu der vielgeschmähten verunsicherten und mutlosen Jugend. Aber gerade diese Generation hat sich in ihrem Übermaß an Freiheit totgelaufen und verirrt. Jetzt ist sie wieder bereit, Verantwortung zu tragen, nach Zielen zu suchen, um der Harmonie willen einen Zwang zu ertragen. Sie sucht eine neue Partnerschaft.

Diese Erkenntnisse gelten für beide Bereiche: Politik und privates Leben. Jetzt ist die Zeit, neue Begeisterung zu wecken. Alten Schaden wiedergutzumachen. Neue Aufgaben zu bieten. Zuerst wird es nur ein Ruck sein, der durch die Jugend gehen wird. Aber sehr schnell kann daraus eine neue Bewegung entstehen, die alte Fronten aufweicht, um neue Ziele erreichen zu können. Diese Jugend wird in diesem Moment in der Lage sein, aus einem gesunden nationalen Verständnis heraus die „Heimat Europa“ zu schaffen. Auf diesem Weg kann sie die alten traditionellen Tugenden wie Idealismus, Kampfgeist und Mut zum Risiko in die Waagschale werfen. Neue Aufgaben werden bereits geboten: Europäische Jugendfestspiele. Auf ihrem letzten Bundeskongreß hat die Paneuropa-Jugend Deutschland e. V. die Vorbereitung und Gründung eines „Komitees für europäische Jugendfestspiele“ auf Initiative des wissenschaftlichen Direktors des Instituts für Demokratieforschung in Würzburg, Prof. Lothar Bossle, beschlossen.

Hier soll ein Forum entstehen, das Menschenwürde, kulturelle und geistige Vielfalt demonstriert. Und es wird damit ein klarer Kontrapunkt zu den kommunistischen Weltjugendfestspielen gesetzt. Der Zeitpunkt für diese „Spiele“ bietet sich erst nach den Direktwahlen zum Europäischen Parlament, am 10. Juni 1979 an. Doch sollen sie zu einer festen und alle vier Jahre wiederkehrenden Aussage der Freiheit werden. Damit aus der Zerrissenheit der jungen Demokraten eine Einheit in Vielfalt wird. *Michael G. Möhnle*